

# Sport und Spitzensport

Autor(en): **Weiss, Wolfgang**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule  
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **49 (1992)**

Heft 12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-993159>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Sport und Spitzensport

Wolfgang Weiss  
 Chef Abteilung  
 Ausbildung ESSM  
 Fotos: Keystone

***Ich sitze in der Sant-Jordi-Halle inmitten einer Gruppe von tobenden Schweden und überlege mir, was ich da jetzt eigentlich fördern müsste. Die Schweden toben, weil ihre Mannschaft im Handball-Final gegen die Russen (GUS) spielt. Müsste ich förderlich mithelfen, mit staatlichen Massnahmen, dass da unten eine Schweizer Mannschaft spielen könnte.***

Ich würde wahrscheinlich auch toben. Aber wenn ich die Schweden anschau, mit ihren bemalten Gesichtern, dann ist mir der Gedanke peinlich... (Schminke bringe ich ohnehin kaum mehr aus meinem Bart), und ich denke, dass ich ja gar nicht toben müsste, dass die Schweden trotz ihrer Fans verloren haben, und dass die Fans sich lautstark geärgert haben, vor allem über den Schiedsrichter, und dass ich für die Russen Partei ergriff, weil ich mich über die Schweden geärgert habe...

Und schliesslich habe ich mich darüber geärgert, dass ich mich geärgert habe und habe mich gefragt, ob denn Ärger ein grundlegender Bestandteil des Spitzensportes sei? Etwas muss

daran schon wahr sein. Die Schweizer Zeitungen jedenfalls waren in den Olympiatagen voll von Ärger. Sport als Gelegenheit, sich lustvoll zu ärgern? Da müsste man noch darüber nachdenken.

Vielleicht haben die Russen ein spezielles psychologisches Training hinter sich, um trotz dem ärgerlichen Publikum gewinnen zu können. Den Polen ist das im Fussball allerdings gegen das Stadion voll Spanier nicht gelungen. Aber dem Rosset – einem Schweizer – ist das gelungen; gegen alle Pfiffe, Beschimpfungen und Flüche der wütenden Spanier. Und ich frage mich, wie der sich wohl vorbereitet hat. In Magglingen habe ich Rosset jedenfalls nie gesehen. Ob er überhaupt einen NKES-

Ausweis hat? Und was er damit wohl anfangen würde? Hat er denn diese Goldmedaille ganz allein gemacht? Trotz Schweizer Fahne und Landeshymne fühle ich mich etwas im Offside...

Spitzenathleten als «Privatunternehmer». Ich spüre Erleichterung. Dann ist das ja jedem seine eigene Sache...

Aber, so wie der Zug auf der Heimfahrt in Portbou stillsteht, merke ich, dass ich so auch nicht weiterkomme. Jemand muss ja die Verantwortung für das «Ganze» tragen, und ich spüre, dass es nichts nützt, wenn ich mich klein mache, dass ich an diesem «Jemand» beteiligt bin. Und da werden meine Gedanken wieder trübe, und ich fühle mich mit dem Rücken zur Wand. Für das «Ganze» kann ich keine Mitverantwortung übernehmen. Mir scheint, dass sich das Phänomen Spitzensport weitgehend «entgegenätzlich» entwickelt. Die europäischen Sportminister unterschrieben Konventionen gegen Doping und Gewalt im Sport (die Umweltprobleme stören bisher fast nur uns «kleinkarierte» Schweizer), und auf der anderen Seite unterschreiben sie Dekrete zur Förderung des Spitzensportes, der immer gigantischere Ausmasse annimmt. Der Einsatz von Geld, Personen und Infrastruktur wächst eigendynamisch.

Bei den meisten Sportarten wird ein immer grösserer Aufwand nötig, um eine immer kleinere Leistungssteigerung zu erreichen. Und immer mehr denken, dass sie mit noch mehr Aufwand den kleinen Vorsprung herausholen können. Und auf immer mehr Anwärter, die immer mehr aufwenden, gibt es immer gleich viele Medaillen.

Die Schweizer Turner mussten alle 4 Jahre die Anstrengungen verdoppeln, um im Bereich des 11. bis 15. Ranges bleiben zu können. Und jetzt kommen dann noch alle diese GUS-Staaten und schieben die Schweizer um weitere 6 Plätze nach hinten. Wieviel mehr müssen wir denn noch investieren?

Citius, altius, fortius heisst auch teurer, heisst Wachstumsprinzip in allen Bereichen...

Mir ist klar, dass es in nächster Zeit in der Schweiz nicht um philosophische Fragen geht, sondern um sportpolitische und finanzielle. Das IOC wird sich kaum Fragen stellen. Solange dieses grosse «Spiel» auch als Geschäft funktioniert, dreht sich die Spirale weiter.



Wer mitmachen will, muss investieren. Und was er dabei herausholt, muss er sich selber fragen. Diese Frage beschäftigt mich.

Ich bin nach Barcelona gereist, um wieder einmal «dabei» zu sein. Und auf der Heimreise überkommen mich widersprüchliche Gefühle. Sind wir Schweizer überhaupt noch «dabei»? In den olympischen Medaillen offenbar nicht. In den Leistungen verhältnismässig schon eher. Als Veranstalter von Grossanlässen? Nach dem Augenschein in Barcelona mit seinen grossartigen Stadien, bin ich froh, dass wir keine Fussball-WM organisieren dürfen.

Sind wir noch «dabei» mit unserer Organisation des Spitzensportes? Darüber wird in dieser Zeit viel geredet und geschrieben. Intelligentes, individualisiertes, professionelles Projektmanagement wird dabei sicher ein Thema sein. Und sicher nicht: Aufbau von staatlichen und verbandlichen Verwaltungsstrukturen.

Aber damit ist die Frage nach dem Geld noch nicht beantwortet, und ich denke, dass die Geldbeschaffung eben immer mehr mit der Frage zusammenhängt, was denn letztlich dabei herauskommt? Medaillen?

Wem sind denn eigentlich Medaillen wichtig? Sicher freuen sich alle darüber, auch ich. Aber, wenn er oder sie die vorgesehene Medaille nicht gewinnt, warum ärgern sich dann so viele? Weil sie zuviel erwartet haben? Wer gibt ihnen denn das Recht, etwas zu erwarten? Haben wir als Schweizer ein Anrecht auf Medaillen? Ist das Selbstwertgefühl der Nation davon abhängig? Ich weiss nicht mehr recht wie weiter. Bin ich zu alt geworden? Wenn ich die Zeitung lese, Radio höre, Fernsehen sehe, scheint das allen klar zu sein: jetzt muss «etwas» geschehen, damit das nächste Mal...

Aus dem «Spiel» aussteigen geht nicht. Bei aller Widersprüchlichkeit sind die Olympischen Spiele ein Welt-Phänomen geworden, bei dem die Schweiz nicht beiseite stehen kann. Und ohnehin betreiben die Verbände ja Spitzensport auf internationaler Ebene und dazu gehören auch die Olympischen Spiele.



### Olympiasieg trotz oder dank fehlender Preisgelder?

Es geht also um die Grundfrage der Förderung des Spitzensportes in der Schweiz und die Olympischen Spiele als ein Anlass davon. Der Spitzensport ist sehr teuer geworden. Wer dabei sein will, muss das Geld dafür beschaffen, und wer Geld gibt, muss sich klar darüber sein, was er sich davon erhofft. Und wer olympische Medaillen in die Rechnung einsetzt, damit sie aufgeht, handelt irrational. Eine Verpflichtung, Medaillen zu gewinnen, widerspricht im innersten der Spielhaftigkeit des Sportes – und mit der bevorstehenden Entwicklung auch jeder kühlen, rationalen Beurteilung der Situation.

Der einzige Schweizer, der in Barcelona eine Medaille gewonnen hat, war darauf überhaupt nicht angewiesen! Sein Sieg zählt in der Weltrangliste des Tennis nicht einmal!

In der Schweiz wird Spitzensport betrieben, auf der Ebene, die sich alle Beteiligten leisten wollen und können. Alle Beteiligten, das sind Athleten, Eltern, Schulen, Arbeitgeber, Sponsoren, Trainer, Klubs, Verbände, die Sporthilfe, das NKES, der SLS, das SOC, die Sport- schule Magglingen...

Da gibt es sicher Optimierungsprozesse, da helfe ich gerne mit. Bei der politischen Diskussion, ob der Bund mit Steuergeldern in irgend einer Form mehr als bisher beitragen soll, da wird es schwierig. Es ist richtig, dass der Bund den Sport unterstützt und damit neben vielen anderen Aspekten auch Voraussetzungen schaffen hilft, dass Sportler überhaupt an die Schwelle kommen, wo sie in ein Spitzensportprojekt einsteigen können.

Der Spitzensport selber aber ist zum zeitlich begrenzten Beruf in einem kommerziellen Unternehmen geworden. Ob da der Staat noch etwas beizutragen hat?

Ich bin gespannt auf die kommenden Diskussionen... ■



**Marschieren die Schweizer dereinst mit mehr staatlicher Unterstützung in die Olympiastadien ein?**